



## **Jurybericht *Werkjahr der Frey-Näpflin-Stiftung 2020* – Jos Näpflin**

### **Text Annamira Jochim**

Der Künstler Jos Näpflin kann auf ein reichhaltiges, über dreissig jähriges Werk zurückblicken. Er ist in Wolfenschiessen aufgewachsen und lebt seit vielen Jahren in Zürich. Mit seinen gestalterischen und künstlerischen Aktivitäten sowie mit Ausstellungen ist er stets der Zentralschweiz sehr verbunden geblieben, auch finden sich einige Werke in wichtigen Sammlungen vor Ort. Gleichzeitig nimmt der Künstler aus Zürich gern den Aussenblick wahr. Die Distanznahme zeichnet auch seine Herangehensweise an die Kunst und seine Fragestellungen zum politischen Geschehen in der Welt aus. Stets pointiert und mit der nötigen Portion Humor greift er aktuelle brisante Themen auf. Sein Werk wirkt frisch und jung.

Jos Näpflin versteht und praktiziert Kunst als tägliche Arbeit. Dies tut er auch im Projekttitel für das Werkjahr der Frey-Näpflin-Stiftung kund: «Fortführung meiner täglichen Arbeit». Diese Aussage hebt trotzig zu einem Seitenhieb an die Einmaligkeit des Wettbewerbs an, dem er ungestüm seine Kontinuität entgegenhält. Der Künstler verfolgt seinen eigenen Weg. Er lässt sich durch Moden und Trends nicht beirren, sondern geht beharrlich gegen den Strich und trifft damit den Nagel auf den Kopf. Die für seine Kunstwerke verwendeten Mittel sind unerschöpflich und lassen sich kaum auf einen Nenner bringen.

Sehen und Denken gehen im Werk von Jos Näpflin Hand in Hand. Ideen werden mittels Materialien konkretisiert, in eine Form gebracht, um dann wieder bei der Betrachterin oder dem Betrachter Gedanken herauszufordern. Die Materialien seien es Gebrauchsgegenstände wie Wecker, Messer, Spanngurte oder speziell angefertigte Objekte werden zu Botschaftsträgern. Sie werden gezielt ausgewählt, um sich mit dem aktuellen Weltgeschehen oder mit der Geschichte auseinanderzusetzen. Gleichzeitig erzeugt das Dispositiv eine Offenheit, die zum Denken anregt. Umgekehrt können auch Gegenstände den Künstler dazu veranlassen, über die Welt nachzudenken. Seine Kunst lässt sich nicht durch Medien oder den Umgang mit Medien beschreiben. Vielmehr zeugt seine Kunst von einer Haltung gegenüber der Welt und schliesslich auch gegenüber der Kunst. Diese Haltung wird getrieben durch die Neugier nach Erkenntnis, sie ist nie moralisierend, sondern gespickt mit Scharfsinn und Witz. Sie ist verankert im Jetzt, mit dem Blick in die Geschichte und in die Zukunft gerichtet.

In seinem aktuellen künstlerischen Tun setzt sich Jos Näpflin mit dem Begriff der «Barmherzigkeit» auseinander, der, wie er selbst sagt, etwas aus der Zeit gefallen ist. Und doch wirft der Begriff ein grosses Fragezeichen auf das aktuelle Zeitgeschehen. Mit der in verschiedenen Religionen beheimateten Tugend ist implizit die katholische Tradition von Nidwalden und anderen Zentralschweizer Kantonen präsent, ohne dass dies in den Werken direkt so verhandelt würde. Vielmehr greift Jos Näpflin zu einem Alltagsprodukt, dem Pflaster, das nur in standardisiertem, westlich geprägtem Hutton erhältlich ist. Mit dem Färben der Pflaster in den Schattierungen von beinahe weiss bis fast schwarz und der Zuschreibung von Titeln wie Freiheit, Schuld, ... öffnet er die Möglichkeit der Wundpflege für mehr Individualität. Jos Näpflin trifft mit diesem Werkkomplex direkt ins Zentrum des postkolonialen Diskurses, ohne darüber viel Worte zu verlieren. Vielmehr wirkt sein Werk über die Anschauung und ermöglicht vielfältige Sichtweisen.



**FreyNäpflinStiftung**

Die Jury ist beeindruckt von der Klarheit, Direktheit und Frische der künstlerischen Arbeit von Jos Näpflin. Die Vielgestalt seiner Werke und die verschiedenen Materialien sind bewusst und präzise gesetzt und zeugen von einer grossen künstlerischen Leistung. Sein sorgfältiger Umgang mit Konzepten und die visuelle Umsetzung überzeugen die Jury.

Wir sind gespannt auf das Werkjahr und die daraus resultierende Ausstellung im Nidwaldner Museum Anfang 2021.